



# Karlsruhe: Alternative demonstrierte vor BVG



Gestern

demonstrierte die Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe. Deren Aktion wurde in den meisten TV-Sendern thematisiert. Hatten sie doch mit Prof. Joachim Starbatty einen prominenten Mitstreiter und Kläger, den die gleichgeschaltete linke Presse nicht in die Ecke schieben konnten, wohin sie die AfD am Anfang perfiderweise verorteten.

*(Gastbeitrag von DemocracyWatch)*

Betreibt die Europäische Zentralbank bei der Rettung des Euro eine verbotene Staatsfinanzierung? Über diese Frage verhandelte das BVG am Dienstag und Mittwoch. Das

[Aktionsbündnis Direkte Demokratie](#) hatte eine Demo vor dem BVG angekündigt, deshalb ging ich hin. Letztes Jahr brachte es in Stuttgart noch Massen auf die Beine mit Prominenten wie Herta Däubler-Gmelin. Von dem Schwung ist meinem Eindruck nach wenig übrig geblieben, war es doch gerade mit ca. 15 Personen vertreten. Zu meiner angenehmen Überraschung war die [AfD Baden-Württemberg](#) mit ca. 60 Personen dabei, offenbar funktionierte ihr Aufbau des Landesverbands erfreulicherweise sehr gut. [DIE FREIHEIT](#) versäumte diesen Termin der medialen Selbstdarstellung.

Das Aktionsbündnis Direkte Demokratie hatte eine fantasievolle Idee mit ihrer Aktion und wurde auch bevorzugt in den Medien abgebildet.





Die AfD hatte dagegen nicht nur wesentlich mehr Teilnehmer, sondern zusätzlich mit Prof. Starbatty für das TV eine gefragte Person für Statements. Das erste Video ist der Bericht der SWR-Landesschau BW, die drei anderen Videos zeigen seine originalen Antworten auf die Reporterfragen.

SWR:

SWR Original (*Tonqualität leider durch andere Redner nicht gut*):

ORF:

Weiteres Statement (*TV-Sender unbekannt*):

Hier die Bilder von der AfD, die unter anderem mit einem Fass ohne Boden auf die vorhandene Fiskalsituation hinwies.







Als Schäuble die Demo passierte, gab es Buhrufe und ein Pfeifkonzert und ein Teil der Journalisten hetzte ihm nach.



Antifas bzw. Linksextremisten waren erfreulicherweise nicht als Gegendemonstranten anwesend, so dass die Kundgebung fast ungestört harmonisch verlief. Der frühe Demobeginn um 8:30 Uhr entsprach eben nicht ihrem Lebensrhythmus. Allerdings fuhr ein hohlwangiger Radfahrer – möglicherweise litt er als Vegetarier unter erheblichen Mängelernährungserscheinungen – gezielt in böswilliger Absicht in die Demonstrantenmenge hinein. Er beschwerte sich lautstark, dass die Teilnehmer ihm den Weg versperren würden und räumte mit seinen Füßen in aggressiver Art die sorgsam drapierten Geldscheine vom Fass ohne Boden ab. Leider war ich nicht geistesgegenwärtig genug. Ich hätte eine spontane Sitzblockade vor seinem Fahrrad machen sollen. So hätte er einmal am eigenen Leib erfahren, mit welchen Mitteln solche Personen wie er bei anderen Veranstaltungen agitieren.

---

# Eine Zugfahrt und ein brummender Schädel



Übergriffe auf Fahrgäste öffentlicher Verkehrsmittel gelten in jüngster Zeit kaum noch als Neuigkeit. Doch auch die Bediensteten können sich trotz Hausrecht und Autoritätsvorsprung scheinbar nicht mehr sicher fühlen. Unlängst erst hatten vier Männer eine Schaffnerin auf einer Zugfahrt zwischen Hamburg und Bremen belästigt und niedergeschlagen.

*(Ein Zeugenbericht von Herrn T.)*

Wer am vergangenen Wochenende mit dem Regionalexpress 1 auf dem Weg aus Aachen nach Paderborn unterwegs war, musste sich kurz vor Erreichen des Zielbahnhofs über einen 20-minütigen Aufenthalt in Lippstadt wundern. Grund hierfür war, dass einer der Insassen sich offensichtlich verletzt hatte und ein Krankenwagen gerufen werden musste, so entnahm man es zumindest dem Lautsprecher an Bord. Als mir diese Information zuteil wurde, konnte ich mir allerdings sehr schnell ausmalen, was vorgefallen war, da ich die Vorgeschichte des Unfalls in Teilen mitbekommen hatte.

Fünf Jugendliche offensichtlich arabischer Herkunft stiegen ein paar Stationen zuvor in dasselbe Abteil ein, in dem ich saß. Die Lautstärke und die Art, mit der sie sich unterhielten, ließ sich auch von den restlichen Fahrgästen kaum überhören. Als die Schaffnerin aus Fahrtrichtung in den Doppelstockwagen eintrat, ging sie zuerst einmal ihre Runde durch den oberen Teil des Wagens, woraufhin die Jugendlichen

aufstanden und durch den unteren Teil nach vorne durch den Wagen stapften. Mich hätte es zu diesem Zeitpunkt ob ihres Auftretens ehrlich gesagt auch ein wenig gewundert, wenn die Herren einen gültigen Fahrschein besessen hätten. Die Schaffnerin bemerkte dies allerdings und verfolgte die Jugendlichen in das nächste Abteil. Daraufhin hörte ich nach einer Weile durch die geschlossene Tür eine energische Auseinandersetzung, in die auch weitere Männerstimmen involviert waren. Soweit zur Vorgeschichte des Unfalls.

Als der Zug nun in Lippstadt anhielt, wurden sämtliche Türen geöffnet und einige Fahrgäste, darunter auch ich, stiegen aus, um sich ein Bild der Lage zu verschaffen. Minuten später wurde die Schaffnerin gestützt zu einer Bank begleitet. Wie von einem anderen Fahrgast und offensichtlich direktem Zeugen berichtet wurde, entstand mit zumindest einem der Jugendlichen eine fahrscheinverwandte Auseinandersetzung, der die Schaffnerin beim Halt des Zugs mit einem gezielten Fauststoß bewusstlos geschlagen hatte und daraufhin geflüchtet war. Die angerückte Polizei konnte augenscheinlich nicht mehr viel ausrichten.

Die Schaffnerin selbst, eine zierliche Frau, ich schätzte sie auf etwa 40-50, deutscher Herkunft, mit übermäßig dichten Lippenstift und dünner Brille und energischer Stimme, erschien mir auf den ersten Blick recht unsympathisch, da ich selbst ungern mit Fahrkartenkontrollen belästigt werde. Als ich selbige Dame jedoch nachher gestützt aus dem Zug geleitet sah, empfand ich nichts als Mitleid. Sämtliche Energie, jene, mit der sie energisch hinter den Jugendlichen hinterhergeschritten war, schien aus ihr gewichen zu sein. Dort ging eine fragile Dame mit unsicheren kleinen Schritten und einem großen roten Abdruck auf der linken Wange, die sich zitternd die Brille zurechtrückte. Ich hatte den Eindruck, dass sie soeben etwas erlebt hatte, mit dem sie niemals in ihrer Karriere gerechnet hätte.

Der oben genannte Fahrgast schritt am Zug entlang und suchte

Kontakt zu anderen Fahrgästen, um den Fragenden den Vorfall nahezulegen, und dies nicht, ohne ein paar harsche politische Kommentare zum Täter bzw. dessen Gefolgschaft unterzumischen. Ich entzog mich der Konversation, da ich mir sicher war, von ihm nichts Neues zu erfahren.

Und dies ist auch der Grund dafür, dieses Szenario aus erster Hand öffentlich zu schildern. Man liest frequent, doch was man aus einem knappen Zeitungsartikel erfährt, ist ein nüchterner Tathergang, die Tiefenstruktur bleibt dem Leser letztendlich verschlossen. Ich spreche hier noch nicht einmal von der üblichen Verschleierung der Täterherkunft bei Personenbeschreibungen, sondern davon, dass man über das Adverb „brutal“ vor der Handlung hinaus keine Aufschlüsse darüber erhält, welche offensichtlich seelischen Schäden eine feige Impulsivhandlung wie diese mit sich ziehen kann.

So trocken es auch klingen mag, aber ich ziehe etwas Positives aus diesem Vorfall, der nicht in einer dunklen U-Bahn-Unterführung, sondern am lichten Tag vor einer Vielzahl von passiven Zeugen stattfand. Denn nichts hilft mehr, die Menschen zu bewegen, als sie am praktischen Beispiel zu läutern...in zweiter Linie vielleicht auch die Deutsche Bahn bzw. die öffentlichen Verkehrsbetriebe dahingehend, keine zierlichen Damen mehr in ein offensichtlich unsicheres Arbeitsumfeld zu entsenden oder diese zumindest entsprechend durch weiteres Personal zu sichern. Für die Öffentlichkeit bedeutet es, politisch umzudenken und endgültig das Bild der friedliebenden Migranten zu Grabe zu tragen, oder alternativ weiterhin die Einzelfall-Schiene zu fahren und sich selbst die Daumen zu drücken, nicht zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein. Ein jeder hat die Möglichkeit, das Umfeld, in dem er leben möchte, mitzugestalten...Aktionen wie diese verhelfen hoffentlich dem einem oder anderen dazu, sich mit dem Thema Migration ein wenig intensiver zu beschäftigen, als sich alle zwei Wochen einmal einen Döner ins Gesicht zu drücken.



---

# VS-Bericht: NRW im Fadenkreuz des Terrorismus

☒ Innenminister Ralf Jäger (SPD, Foto) hat am Montag – wie man sieht bestens gelaunt – den Verfassungsschutzbericht des Landes NRW für 2012 vorgestellt. Demnach sind Salafisten und Rechtsextremisten die größten Feinde der Demokratie im Land. [Die WELT](#) schreibt: *Die radikalislamischen Salafisten haben in NRW enorm starken Zulauf. Der Verfassungsschutz rechnet mit einer Verdreifachung ihrer Zahl auf 1.500 Anhänger binnen zwei Jahren. [...] Auch die Zahl rechtsextremer Gewalttaten erreichte einen neuen Hochstand, der Zulauf zu rechten Gruppen stagnierte hingegen.*

*(Von Verena B., Bonn)*

Und weiter:

*Im Jahr 2011 war die Zahl der Salafisten in NRW noch auf rund 500 beziffert worden, 2012 hatte sie sich bereits auf rund 1.000 verdoppelt. Bis Ende 2013 werde sie voraussichtlich bei 1.500 liegen. „NRW steht im Fadenkreuz des islamistischen Terrorismus“, warnt Jäger. „Wir rechnen dabei jeden Zehnten zum gewaltbereiten Salafismus“. Das hätten der versuchte Bombenanschlag auf den Bonner Hauptbahnhof ebenso gezeigt wie der vereitelte Anschlag auf den Vorsitzenden der islamfeindlichen Organisation „Pro NRW“ im März dieses Jahres. Es besteht nach Angaben des Ministers der Verdacht, dass es eine Verbindung zwischen den Taten gibt. Vier Verdächtige waren festgenommen worden.*

*Besondere Sorge bereite die steigende Zahl ausreisender Salafisten, die sich islamistischen Milizen in Syrien und*

## *Afrika anschließen.*

Im vergangenen Jahr wurden 40 Fälle bekannt, auch 2013 zählten die Behörden schon 20 Ausreisen. Dabei habe sich Ägypten zusätzlich zur Türkei als Transitland herausgestellt. In sieben Fällen konnte durch Passenzug eine Ausreise verhindert werden. „Die Rückkehrer aus Kampfgebieten stellen ein besonderes Sicherheitsrisiko dar“, mahnte Jäger. (GA, 11.06.13, Seite 1)

Der Verfassungsschutz beobachtet ferner von den landesweit 830 Moscheen rund 20 bis 30, in denen offenbar Hassprediger aktiv sind. Diese Moscheen seien Treffpunkte und Sammelbecken von Salafisten. (GA, 11.06.13, Seite 1)

Zum Thema „Islamismus“ erwähnt der Verfassungsschutzbericht ferner die am 14. Juni 2013 verbotene „Millatu Ibrahim“, die im Umfeld der Demonstrationen gegen das Zeigen der Mohammed-Karikaturen durch „Pro NRW“ auffiel. Durch ein Mitglied der Organisation wurden bei einer Demonstration zwei Polizeibeamte schwer verletzt. Der Täter wurde zu sechs Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Nach dem Verbot reisten der Anführer aus und mit ihm zahlreiche Mitglieder. Der VS vermutet, dass sie sich im Ausland bewaffneten salafistischen Gruppen angeschlossen haben.

Neben den gewaltbereiten Salafisten, die der VS mit zehn Prozent angibt, gebe es politische Salafisten, die Propaganda betrieben. Beispielhaft nennt der Bericht hier die Koranverteilkaktion „Lies!“ Daneben stellt man „Jihadismus im Internet“ fest, der sich durch Drohbotschaften und Jihad verherrlichenden Content auszeichne und aus dem Ausland, aber auch aus Deutschland gesendet werde. Diese Videos fielen auf fruchtbaren Boden, denn im März 2013 habe man eine mit Waffen und Sprengstoff ausgerüstete Terrorzelle aufgedeckt, die einen Mordanschlag auf den Vorsitzenden von „Pro NRW“ geplant habe. Die Botschaften über das Internet richteten sich vorwiegend an

junge Muslime, die dadurch auch für den bewaffneten Kampf im Ausland rekrutiert werden sollen. In diesem Zusammenhang nennt der Bericht die „Islamische Bewegung Usbekistan“ (IBU).

In seinem Fazit kommt der Bericht zur Erkenntnis, dass es in Deutschland eine „hohe, abstrakte Gefährdung durch islamistischen Terrorismus“ gebe. Dabei sei die Bundesrepublik nicht mehr nur Ruhe- und Rückzugsraum, sondern auch Zielraum. Die Gefahr läge dabei vor allem auf motivierten Einzeltätern und Kleinstgruppen, die sich, [so der Bericht](#), „ohne großen planerischen und logistischen Aufwand zu Terrorakten entschließen und diese durchführen könnten“.

Was in den Presseberichten jedoch wohlweislich nicht erwähnt wird, ist die Tatsache, dass wir es mit weit mehr „Gefährdern“ des deutschen Rechtsstaats zu tun haben: Die Mitgliederzahlen der ca. 29 „Islamistischen Gruppierungen in Deutschland“ – unter anderem Milli Görüs (IGMG), Islamrat für die BRD, Kalifstaat, Zentralrat der Muslime in Deutschland, Muslimbruderschaft, Verband der islamischen Kulturzentren (VIKZ), DITIB (Türkisch-islamische Union der Anstalt für Religion), Islamische Gemeinschaft in Deutschland (IGD) – belaufen sich auf rund 40.000 Mitglieder (Frauen und Sympathisanten nicht eingerechnet), die Anspruch auf gesellschaftliche Dominanz erheben, den deutschen Rechtsstaat ablehnen und nach der Vorherrschaft des Islams streben! Angesichts dieser Zahlen stellen die „gewaltbereiten Salafisten“ ein vergleichsweise „harmloses“ Potenzial dar.

---

**Wer sagt, Islam neigt zur**

# Gewalt, kriegt eins in die Fresse

Vor einigen Jahren war es Mode zu behaupten, die Muslime seien die 'neuen Juden'. Dies ist natürlich ausgemachter Schwachsinn. Man kann sagen, die Situation der Muslime in Europa heute stellt sich exakt gegenteilig zur Situation der Juden in Europa während des Dritten Reiches dar. Zur Veranschaulichung vielleicht ein Beispiel. In Deutschland zelebriert man alljährlich eine Deutsche Islamkonferenz. Hier können Vertreter deutscher Islamverbände, Abgesandte der türkischen Botschaft oder aber Mitglieder der islamischen Organisation Milli Görüs Forderungen an ebenfalls anwesende Vertreter der Regierung stellen. In der Regel geht es um die Durchsetzung besonderer Privilegien für die jeweilige Anhängerschaft... (Fortsetzung Katharina Szabo [auf der Achse!](#))

---

# Kissler: Genderwahn auf dem Vormarsch

Deutschland leistet sich derzeit rund 250 Lehrstühle und Zentren für „Gender-Studies.“ Nicht überall wird simples Allotria verbreitet. Doch Hand aufs Herz: Stünde es um die akademische Freiheit, um die Freiheit des Denkens und Forschens, nicht besser, wenn es diese Katheder mit ihrer behaupteten Allzuständigkeit nicht gäbe? Dort werden Waffen geschmiedet im Kampf gegen das Männliche als Prinzip, Form und Person, mal auf grammatikalischen, mal auf diskurspolitischen Wegen.

Es sind letztlich Verteilungskämpfe um Macht und Geld, die

eine männerfeindliche Lobbygruppe momentan zu ihren Gunsten entschieden hat. Spätestens aber, wenn die globale Rezession ihr Haupt erhebt und die Armen der Erde auch in Deutschland stranden werden, wird sich diese Operation am offenen Herzen der Vernunft als das entpuppen, was sie heute schon ist: eine Luxusbeschäftigung für verwöhnte, anderweitig unausgelastete Akademiker. Pardon: Akademikerinnen und Herren Akademikerinnen. ([Der ganze Artikel von Alexander Kissler steht im CICERO!](#))

---

## Wir haben unser Leben verändert



Jemand oder etwas weckte uns auf. Wir haben unser Leben verändert, ohne wirklich zu verstehen, wie das passiert ist. Es könnte ein Buch oder irgendein Zeitungsartikel gewesen sein. Es könnten Blogs im Internet gewesen sein. Es könnten viele Jahre der Beobachtung und des langsamen Gewinnens von Einsichten gewesen sein – Teile eines Puzzles, die plötzlich auf ihren Platz fielen.

(Von Julia Caesar / Original: [Snaphanen](#) / Englisch: [Gates of](#)



Vienna und Israpundit / Übersetzung aus dem Schwedischen:  
Klaus F.)

Wir waren nicht selber diejenigen, die unser Leben verändert haben. Im Geheimen haben unsere Politiker unser Leben verändert. Ohne jemals nach unserer Meinung gefragt worden zu sein, wurden wir in eine Gesellschaft der Multikultur und extremen Masseneinwanderung gezwungen, die noch niemals irgendwo in der Welt oder irgendwann in der Geschichte funktioniert hat. Wie Versuchskaninchen wurden wir in ein gigantisches soziales und demographisches Laboratorium hineingeworfen, ohne eine Möglichkeit zu entkommen. Uns wurde gesagt, daß wir uns gefälligst bereichert zu fühlen hätten. Andernfalls wären wir Rassisten.

Als wir die gesamte Tragweite der Einwanderungspolitik erfaßten, fühlte es sich an wie ein Schlag ins Gesicht. Etwas, worüber wir lange Zeit vergeblich nach Informationen gesucht hatten, wurde auf einmal klar. Wir hatten nach Wissen gesucht. Verdammt, wir hatten nicht vor uns noch eine Minute länger irreführen zu lassen! Wir lasen weiter. Wir griffen nach Informationen wie ein Verdurstender nach dem Wasser.

Es war ein gewöhnlicher Tag. Wir hörten uns selbst zu unseren besten Freunden sagen, wenn sie dieses Buch gelesen haben, wird das Leben nie wieder das gleiche sein. Es war, als ob unsere Worte aus dem tiefsten Inneren von jemandem kamen, den wir nicht kannten. Aber wir verstanden, daß die Worte wahr waren. So allmählich gelangten wir zu der Einsicht, daß nicht wir selbst es waren, die unseren Auftrag erwählten. Es war der Auftrag, der uns erwählte, und wir hatten dem nichts entgegenzusetzen.

Wir kämpften dagegen an. Wir versuchten auszuweichen. Wir lebten ein gutes Leben, wofür sollte man ein schlechteres wählen, unbequemerer, undankbarer? Wir hätten zum Beispiel auch mit dem Sticken anfangen können. Wir hätten anfangen können zu schreinern, an Autos zu basteln, Rosen zu züchten

oder auf Porzellan zu malen. Wir sahen, daß unsere Freunde ein Leben so gut wie nur möglich lebten. Aber wir konnten das nicht. Wir waren immer schon widerspenstige, freche Jungs und Mädels gewesen, die zum Entsetzen unserer Eltern unsere Stimmen erhoben und Sachen sagten, die man nicht sagen sollte. Solange wir uns erinnern konnten, hatten wir Lügen und Betrug erkannt und gehaßt. An unseren Kühlschränkten war ein Zettel mit einem Motto: „Nur wer gegen den Strom schwimmt, erreicht die Quelle.“

Wir konnten nicht stillschweigend mitansehen, wie Schweden Stück für Stück auseinandergenommen wurde. Wir wollten den dicken Schleier des Schweigens zerreißen, der über der Einwanderungspolitik lag, und Fakten verbreiten, die wenigen bekannt waren und über die niemand sprach. Die Allgemeinheit hatte ein Recht darauf zu wissen, was in ihrem Land vorging.

Wir waren narbenübersäte Veteranen. Einige von uns waren bereits tot und waren im Unterschied zu vielen anderen Menschen mit Ehre gestorben und haben dabei ihre Menschenwürde behalten.

Wir waren benommen, schockiert von den neuen Erkenntnissen. Wir schrieben. Niemand hat uns darum gebeten. Wir haben es uns selbst ausgesucht. Aber hatten wir eigentlich eine Wahl?

Wir waren unsere eigenen Arbeitgeber. Niemand bestimmte darüber, was wir zu schreiben hatten. Kein brummelnder Redaktionschef sagte uns, dies oder jenes müßten wir löschen, weil es zu kontrovers sei.

Wir arbeiteten fast die ganze Zeit. Wir arbeiteten kostenlos, weil die Wahrheit keinen Stundenlohn hat. Während andere abschalteten oder unterhaltsame Dinge taten, arbeiteten wir. An jedem Tag, den es im Kalender gab, schlepten wir unsere Stühle und Rechner. Wir schufteten wie besessen an der Aufgabe, die wir uns auferlegt hatten. Wir wollten damit endlich einmal fertig werden. Es sollte etwas dauern, bis wir

verstanden, daß wir niemals fertig werden würden. Die Aufgabe würde uns überleben.

Es waren unsere Gegner, die die Ressourcen hatten. Tausende von Journalisten saßen den ganzen Tag lang da und waren damit beschäftigt, das schwedische Volk zu belügen für fette Gehälter und Schulterklopfen auf Twitter von ihren genauso verlogenen Kollegen in ihrem gegenseitigen Fanklub. Politische Parteien, Denkfabriken und Lobbyorganisationen hatten Milliarden im Rücken. Aber wir hatten etwas, das sie nicht hatten: die Wahrheit.

Es war die Wahrheit, die uns weitermachen ließ. Wir wußten, daß kein Mensch und kein politisches System, dessen Existenz auf Lügen basiert, ewig bestehen würde.

Wir wußten, daß die Wahrheit am Schluß immer siegt.

Wir wußten, daß die Wahrheit sich schnell verbreiten kann.

Wir wußten, daß die Wahrheit sich lange Zeit nehmen kann und daß sie manchmal mit Gewalt durchbricht.

Wir wußten, daß die Wahrheit ersetzt worden war durch ein neues System aus Lügen.

Wir schrieben Bücher vollgespickt mit Fakten, die sorgfältig unter Verschuß gehalten wurden in sämtlichen Medien. Wir schrieben Artikel zur Debatte, Blogeinträge, Chroniken. Traditionelle Medien weigerten sich oft, unsere Artikel zu publizieren, ohne Grund. Die Fakten, die wir präsentierten, perforierten ihr gesamtes Verdunkelungsprojekt.

Wir leisteten journalistische Pionierarbeit. Wir gruben Wahrheiten aus, mit denen sich zu befassen hochbezahlte Journalisten zu faul oder zu feige waren. Wir wußten, daß viele lasen, was wir schrieben. Aber kein einziger der Journalisten oder irgendjemand sonst, der eine öffentlichen Position zu behalten hatte, wagte sich das zuzugeben. Wir verstanden, daß sie es heimlich lasen und daß die armen Teufel nicht einmal wagten, unsere Namen auszusprechen, weil dann

ihre ganze Karriere zu Rauch in der Hölle geworden wäre. Wir existierten halt einfach nicht. Es war, als wären wir Träger eines tödlichen Virus. Sie stahlen unsere Texte und Fakten, die sie nicht in der Lage waren selbst zu ergoogeln, aber frisierten sie so, daß sie ihre eigene Haut retten und wie bessere Journalisten dastehen konnten, als sie eigentlich waren.

Wir schrieben unter Pseudonymen. Wir verabscheuten, daß wir dazu gezwungen waren. Hätten Journalisten der traditionellen Medien nicht so verdammt gelogen, hätten wir unter unseren eigenen Namen schreiben können, ohne unsere Sicherheit und die unserer Kinder zu gefährden. Nun waren wir gezwungen, unsere Identitäten zu verbergen.

Wir schrieben unter unseren richtigen Namen. Es schien überhaupt keine Rolle zu spielen. Es ging um Themen, die tabu waren. Das gesamte Journalistenkorps hatte den einigen Beschluß gefaßt, daß unsere Bücher und Artikel unter gar keinen Umständen erwähnt werden dürften. Die paar Male, wo wir doch erwähnt wurden, wurden wir rausgemobbt und gebrandmarkt und wurden zum Gegenstand haßerfüllter Spuckerei, geschrieben von namhaften und renommierten Journalisten. Wir hatten die Tabugrenze überschritten, und von da an existierten wir nicht mehr.

Wir haben nach neuer Arbeit gesucht. Wir hatten die allerbesten Meriten und Qualifikationen. Wir bekamen den Job nicht. Es waren nicht unsere Meriten und Qualifikationen, mit denen etwas nicht stimmte. Der Fehler war, daß wir Artikel über unangemessene Themen geschrieben hatten.

Wir dachten daran, daß Überbringer schlechter Nachrichten seit Anbeginn der menschlichen Spezies gesteinigt wurden. Shakespeare hat es so formuliert: „Die Natur von schlechten Nachrichten befällt den Mitteilenden.“

Wir gingen ins innere Exil. Wir kündigten unsere

Zeitungsabonnements. Wir hörten auf, Radio zu hören und Fernsehen zu schauen. Lange versuchten wir, wenigstens Nachrichtenprogramme zu hören und zu sehen. Aber am Schluß konnten wir nicht mehr. Wir hielten es nicht mehr aus, die Lügen zu hören. Es wurde immer deutlicher, daß es die vorrangigste Ambition der Journalisten war, die Wahrheit nicht zu berichten, sondern sie zu verbergen.

Was wir am allerwenigsten ertragen konnten, war, die Demütigungen der Journalisten zu sehen und zu hören. Wie sie sich selbst erniedrigten, indem sie Sachen schrieben und sagten, von denen sie wußten, daß sie Lügen waren. Wie sie sich weigerten, Wissen anzunehmen, über sich selbst zu reflektieren und sich zu fragen, was zur Hölle sie da machten.

Wir sahen geradewegs durch sie hindurch. Wir durchschauten ihre Doppelmoral und ihre Heuchelei. Sie wandten der Multikultur und der Masseneinwanderung, die sie so hoch priesen, den Rücken zu und ließen sich in garantiert ethnisch weißen Gegenden nieder. Der unerhörte Zynismus ihrer Botschaft war, daß die Multikultur nicht ihnen selbst aufgezwungen werden sollte, sondern Den Anderen; den Armen, den Schwachen, den Kranken, die nicht in der Lage waren umzuziehen oder kein Geld hatten, um sich in einer einwandererfreien Gegend einzukaufen.

Wir wunderten uns, wie die Journalisten mit ihrer Selbstachtung umgingen. Bis wir verstanden, daß sie gar keine hatten.

Unsere Eltern gaben uns ihr stilles Einverständnis, aber waren besorgt um uns und sagten, daß wir etwas langsamer treten und nicht so hart arbeiten sollten. In ihren Augen blieben wir nie etwas anderes als Kinder. Unsere Eltern starben, und niemand beunruhigte sich mehr wegen uns. Wir standen allein an der Frontlinie. Es wurde kalt und einsam um uns.

Wir hörten das Murmeln unserer Vorväter, die da in ihren



Gräbern lagen. Sie ermahnten uns weiterzumachen. Sie konnten die Schändung all dessen, was sie mit harter Arbeit und Entbehrungen ihr Leben lang aufgebaut hatten, nicht ertragen.

Unsere Freunde bekamen es satt, daß wir die ganze Zeit arbeiteten und sagten immer nein, danke zu Einladungen. Sie verstanden nicht, was wir taten und weswegen es so wichtig war.

Unsere Freunde unterstützten uns. Sie gingen durch den selben Desillusionierungsprozeß wie wir. Ohne die guten, aufrichtigen Gespräche mit ihnen hätten wir nicht die Kraft gehabt, weiterzumachen.

Unsere Freunde hörten plötzlich auf, auf unsere Emails zu antworten.

Unsere Freunde sagten, daß sie nicht verstehen, wie wir FLÜCHTLINGE kritisieren konnten, und wenn wir einwandten, daß es nicht die Flüchtlinge, sondern die Einwanderungspolitik war, die wir kritisierten, und daß nur einige wenige Prozent von denen, die eine Aufenthaltserlaubnis bekamen, Flüchtlinge waren, wollten sie nicht zuhören. Sie wußten nicht, was wir gesehen hatten, aber sagten, daß unsere Ansichten widerwärtig seien. Sie brachen den Kontakt mit uns ab und setzten ihr Marionettenleben fort.

Unsere Freunde sagten, es sei doch nicht so schlimm, das würde sicher alles in Ordnung kommen.

Unsere Freunde sagten, daß sie sich nicht interessierten für das, was wir taten.

Unsere Freunde nannten uns Pessimisten, und wir sahen Dollarzeichen in ihren Augen, als sie ihre Erinnerung durchsuchten nach einer Begebenheit, wo wir etwas rassistisches sagten. Aber sie fanden nichts.

Unsere Freunde sagten, es sei gut, daß die Somalier kommen und

lesen und schreiben lernen können. Lustigerweise waren es dieselben Freunde, die mit jeder Krone geizten und das Personal im Lebensmittelladen beschimpften, wenn sie nicht jedes einzelne Sonderangebot der Woche bekamen.

Unsere Gespräche wurden seichter. Wir wußten nicht mehr, worüber wir uns mit unseren Freunden unterhalten sollten. Sahen sie, was da gerade am passieren war mit unserem Land, mit Europa? Nichts deutete darauf hin. Sie sagten jedenfalls nichts dazu. Wir fuhren fort, über alltägliche Dinge zu reden. Aber es kam einem vor wie Theater, und als wir vom Essen bei unseren Freunden wieder heimfuhren, waren wir nur noch erleichtert darüber, wieder nach Hause zu kommen und in Frieden mit unseren eigenen Gedanken zu sein.

Ohne daß wir wußten, wie es zuging, beschlich uns Angst. Wir lebten nicht länger in einer sicheren Demokratie mit Meinungs- und Ausdrucksfreiheit. Wir lasen täglich über Menschen, die Gewalt ausgesetzt waren aufgrund ihrer Ansichten und über andere, die beraubt, vergewaltigt und ermordet wurden, ohne daß dazu jemals irgendeine Meinung ausgedrückt wurde.

Zuerst wollten wir es nicht wahrhaben. Aber die Angst begann die Lebensmöglichkeiten zu beschneiden, die wir immer als selbstverständlich angesehen hatten. Wir sind immer alleine in den Wald gegangen und haben uns nie gefürchtet. Der Wald war unser heiligster Raum. Heute trauen wir uns nicht mehr, alleine in den Wald zu gehen.

Wir haben unsere Briefkästen zugeklebt. In unseren Landhäusern, in denen wir uns zu jeder Zeit sicher gefühlt hatten, begannen wir die Türen um uns herum abzuschließen. Jedesmal, wenn wir unser Auto anließen, hatten wir Angst, es könnte explodieren. Wir haben unseren Liebsten gesagt, daß, falls uns jemand umbringt, wir wollen, daß sie wissen, daß wir mit den Stiefeln an gestorben sind. Wir haben ein gutes Leben gehabt. Wir bereuen nichts.

Wir haben uns abgewechselt darin, den Mut zu verlieren. Wer gerade in einer guten Stimmung war, munterte die anderen auf und tröstete sie. Wer gerade entmutigt war, dem sagten wir, daß es wieder besser werden würde. Aber wir wußten beide, daß das nicht stimmte.

Innerlich dankten wir unseren Eltern und anderen Personen, die uns nahestanden. Dank ihnen ruhten wir sicher in einer stabilen Identität und zweifelten nie daran.

Wir suchten Stärke bei Menschen, zu denen wir aufschauten; ein Vilhelm Moberg, ein Herbert Tingsten, ein Torgny Segerstedt, ein Winston Churchill, ein Enoch Powell. Sie wagten, gegen ein dominierendes Meinungsmonopol anzugehen. Aber wir wußten auch, daß sie einen einen ziemlich hohen Preis für ihre Ansichten und ihre Integrität bezahlt hatten.

Wir grübelten über den Begriff des Gewissens nach. Warum waren einige Menschen damit ausgerüstet und andere nicht?

Wir wollten nicht zynisch werden. Wir wurden zynisch.

Wir wollten nicht verächtlich sein. Aber wir hatten allezeit Feigheit und Duckmäusertum verachtet.

Immer öfter wunderten wir uns, ob wir unser Leben nur geträumt hatten. Dies geschah vor allem in jenem Schwebestand zwischen Schlaf und Wachsein, wenn wir in unseren Betten lagen und uns langsam von den Träumen der Nacht losmachten. Es geschah, als wir uns am Meer viele hundert Meilen [1 schwedische Meile = 10 km – A.d.Ü.] von zu Hause entfernt befanden. Die Türen nach draußen zum Meer standen den ganzen Tag offen, weil wir das Meer atmen wollten, das langsame Anschwellen, das rhythmisch auf den Strand zurollte. Im selben Rhythmus rollten die Erinnerungen und Bilder in unseren Köpfen.

Die Erinnerungen waren auch am Anschwellen, in unserem inneren Meer. Niemand konnte beweisen, daß sie wirklich waren. Sie

suchten uns heim, wenn wir es am wenigsten erwarteten und berührten uns in unserem Innersten. Traum und Wirklichkeit flossen zusammen. Die Grenzen verschwommen. Das Vergangene war präsent und eingeschlossen in einem Tittägg [„Blick-Ei“, ein traditionelles, aus Zuckermasse hergestelltes, eiförmiges Dekorationsstück – A.d.Ü.], durchscheinend und schimmernd. Aber war es real? War es wirklich geschehen? Oder hatten wir alle zusammen nur geträumt?

Unsere inneren Bilder kamen von einem völlig anderen Schweden, in dem wir geboren und aufgewachsen waren. Es war ein Land der Wärme und des Zusammenhalts, der Freude, Armut, harter Arbeit und Zuversicht.

Das Schweden, in dem wir nun lebten, war so wesensfremd von dem, in dem wir aufgewachsen waren, daß es unmöglich dasselbe Land sein konnte. In anderen Ländern pflegte man die Erinnerung an seine Vergangenheit. In Schweden verleugnete man die Existenz des Landes und der schwedischen Kultur. Man besudelte die Geschichte. Wir bekamen frühzeitig zu wissen, daß wir überhaupt gar kein Vaterland hatten. Schweden gab es nicht. Man sollte sich schämen dafür, schwedisch zu sein.

Wir weigerten uns, uns zu schämen. Die Schmach war nicht die unsere.

Die Propaganda hatte einen bestimmten Zweck: die Vergangenheit aus unserem Bewußtsein auszulöschen. Wir sollten vergessen, daß sie jemals existiert hatte. Wir sollten tatsächlich an unserer eigenen Erinnerung zweifeln. Die Geschichtsrevisionisten hatten sich das Auslegungsrecht angeeignet, und wir ließen es schweigend geschehen. Wir sollten uns nicht an das Land erinnern, von dem wir ein Teil gewesen waren, und das machte uns tieftraurig und ließ uns wie mit einem Fluch belegt fühlen. Da wir keinerlei Rückspiegel hatten, konnten wir keine Meßlatte haben für die Gegenwart und die Geschehnisse darin. Aber das war auch nicht die Bedeutung.

Wer hat uns unsere Träume gestohlen? Das war nicht eine einzelne Person. Das waren Zehntausende von Menschen, Landesverräter und Kollaborateure, die alle ihren Teil dazu beitrugen, Schweden zu zerstören. Ihr Haß schlug uns entgegen wie ätzende Lauge von den Zeitungsseiten und Radio- und Fernsehprogrammen, von Regierung und Parlament und der ganzen politisch korrekten Elite, die großes Geld damit verdiente, Schweden zu zerstören.

Die größte Veränderung von allen war, daß unser Vertrauen in die Zukunft fort war. Stück für Stück hatten die Landesverräter uns unsere Zuversicht weggenommen. Diese war das kostbarste, das sie sich nehmen konnten, und das wußten sie. Der Glaube daran, daß alles besser werden würde, hat Generationen vor uns ermutigt, und er hatte sich immer erfüllt. Schwedens ganze Geschichte bis zu den 1970er Jahren beschrieb eine stark aufwärtsgehende Kurve bei Wirtschaft und Wohlfahrt. Das war der Zukunftsoptimismus, der unsere Vorväter über die harten Zeiten auf den Bauernhöfen, im Wald, auf dem Meer und in der Industrie trug. Wenn sie nur hart genug arbeiteten, konnten wir alle ein besseres Leben haben. Nun waren alle Träume verblaßt. Es war, als wäre das ganze Land mit Chlor gebleicht worden.

Wir schliefen gut in der Nacht mit dem Gewissen als Kopfkissen.

Wir schliefen unruhig in der Nacht, wenn die eiskalten Bilder davon, wohin Schweden auf dem Weg war, uns nicht in Ruhe lassen wollten. Unsere Gesundheit erhielt einen Schlag. Der Doktor verordnete uns Entspannung.

Es geschah, daß wir am Morgen aufwachten mitten in einem Traum, in dem wir versuchten, einen mehr als 45 Grad steilen Abhang voll Schnee zu erklimmen. Wir versuchten, den Schnee mit unseren Händen und Füßen zu greifen, wir bohrten unsere Nägel hinein, so tief wir konnten. Aber sie glitten immer wieder ab. Für jedes bißchen, das wir uns hinaufzogen,



rutschten wir umso weiter wieder hinunter.

Wir träumten, daß wir uns in einem Hotel in Istanbul befanden, das kurz davorstand, von islamistischen Terroristen besetzt zu werden. Wir versuchten die Gefahr über Körpersprache zu vermitteln, aber alle haben nur gelacht. Im Keller des Hotels stand Fredrik Reinfeldt und färbte die schwedische Flagge islamgrün in einem Batik-Bad, während jemand die Internationale auf einem Harmonium spielte.

Wir träumten, daß wir in einer Wüste herumirrten und Hohngelächter erdröhnte von unsichtbaren Menschen hinter den Sanddünen.

Wir prüften uns selbst. Wozu taten wir das alles?

Wir lebten in dem Glauben, daß wir mit verschiedenen Gaben geboren wurden und dazu bestimmt waren, diese anzuwenden. Daß es sogar unsere Verantwortung war, die Fähigkeiten anzuwenden, mit denen wir ausgestattet waren. Einige können Häuser bauen. Sie sollten Häuser bauen. Andere können Bach so spielen, daß sie Menschen zum Weinen bringen. Sie sollten Bach spielen. Wieder andere können schreiben. Sie sollten schreiben.

Es gab Tage, an denen wir keinen einzigen Buchstaben mehr schreiben wollten.

Wir glaubten, daß die Menschen wissen wollten. Daß sie empfänglich wären für Fakten. Wir konnten mit Fakten und Statistik schwarz auf weiß zeigen: So ist die Realität. Wir konnten nicht verstehen, warum Menschen so holzschädelige Schwierigkeiten hatten, Fakten anzunehmen. Es dauerte eine lange Zeit, bis wir einsahen, daß die Menschen nicht wissen wollen. Sie wollten lieber in ihren Lebenslügen und Illusionen verharren. Sie wollten sich als gute Menschen fühlen. Sie wollten glauben, daß Schwedens Ressourcen für alle in der gesamten Welt ausreichen. Wo die Herzen groß genug sind, ist auch Platz für die Ärsche.

Wir wollten unseren Glauben an den Menschen behalten. Aber es wurde schwerer und schwerer. Es brauchte einige Jahre, bis wir einsahen, daß der Mensch sein eigener schlimmster Feind war und damit fortfahren wollte, dies zu sein.

Das, was uns am meisten antrieb, war die Sorge um die Gesellschaft, die wir unseren Kindern hinterlassen würden. Letztlich arbeiteten wir um ihrer willen.

Unsere Kinder sagten, daß das, was wir taten, ganz gut war und sie stolz auf uns seien.

Unsere Kinder waren politisch korrekt und hörten auf, mit uns zu reden.

Unsere Kinder waren voll und ganz mit ihrer Karriere beschäftigt und hatten keine Zeit, sich zu engagieren für das, was in Schweden passierte. Rund um uns herum zersplitterten Familien und zerfielen aufgrund der schrecklichen Politik.

Wir dachten öfter an das Orchester, das auf der sinkenden Titanic spielte. Wir dachten, daß die Musiker sich vielleicht ein bißchen besser fühlten als die Menschen, die in Panik auf dem Deck herumsprangen. Im übrigen hatten wir keine Wahl. Wir konnten einfach nicht dazusitzen und zusehen, wie unser Land unterging.

Wir schrieben in Wasser. Wir wußten, daß das, was wir schrieben, genau wie alles andere, das geschrieben wurde, bald vergessen sein würde. Zumal wir nicht einmal existierten während wir lebten, war die einzig mögliche Hoffnung, daß wir einen Samen gesät hatten.

*(Fotocredit: Snaphanen)*

---



## Pistorius warnt Friedrich vor „Islamfeindlichkeit“



Boris Pistorius (SPD, Foto), niedersächsischer Innenminister, hat Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) aus Anlass der Verfassungsschutz-Berichte vor einer „Förderung von Islamfeindlichkeit“ gewarnt. Friedrich habe nicht deutlich genug differenziert, dass nur „von einem kleinen Teil der Menschen aus dem islamischen Spektrum“ eine Gefahr ausgehe. „Wir müssen alles tun, um die Islam-Angst im Zaum zu halten, die sonst in Islamfeindlichkeit umschlägt“, so Pistorius. Pistorius gehört zusammen mit dem nordrhein-westfälischen Innenminister Ralf Jäger zu den SPD-Politikern, die nicht gewillt sind, repressiv gegen Salafisten und andere gewalttätige Muslime vorzugehen. (ph)



# Video: Barino zur Ursache der Gewalt im Islam



Man möchte im gesellschaftlichen Diskurs um den Islam verstehen, was junge Männer dazu brachte, und leider weitere noch dazu bringen wird, grausame Gewalttaten, wie letztlich in Bosten und London, zu verüben. Diese jungen Männer kommen aus verschiedenen Ecken der Welt und haben außer dem Islam als Religion, der sie sich mit Ernsthaftigkeit verschrieben haben, nichts miteinander gemein.

Sie gehören alle dem sunnitischen Islam an, der den islamischen Propheten Mohammed als Übermenschen und als das absolute Vorbild verehrt. So eifern sie ihm in Wort und Tat im Großen und Kleinen nach. Sie glauben alle an den Koran als das umgeschaffene Wort Gottes, welches Mohammed als Inspiration eingegeben wurde und was sie in Form eines Buches in der Hand halten können. Sie glauben, dass sie durch eine Lebensweise nach dem Koran und der Tradition Mohammeds ihren islamischen Glauben vollkommen ausleben können.

Ihr Verhalten ist ausgerichtet auf den Grundannahmen und Wertvorstellungen, die ihnen durch die Lebensweise Mohammeds und dem Koran vermittelt werden. Zu diesen Grundannahmen gehört die Überzeugung, dass die Ungläubigen „die schlimmsten aller Geschöpfe sind“, und dass sie „wie das Vieh sind“.

Sure 8.55:

*Gewiss, die schlimmsten Tiere bei Allah sind die, die ungläubig sind und (auch) weiterhin nicht glauben.*

Zu den Grundannahmen gehört auch, dass die Ungläubigen zu bekämpfen sind und Allah seine Feinde durch die Hände der Muslime qualvoll peinigen lässt.

Sure 9.14:

*Kämpf gegen sie. Allah wird sie durch eure Hände peinigen, sie in Schande stürzen, euch zum Sieg über sie verhelfen und die Brüste von gläubigen Leuten heilen.*

Eine weitere Grundannahme, die letztlich der Londoner Schlächter lebendig gemacht hat, ist der Glaube, dass Mohammed als Schlächter in die Welt gekommen ist. Denn er soll gesagt haben:

*„Ich bin mit der Schlachtung zu euch gekommen.“ (Musnad Ahmad, Sahih Al Maured- Al Albani)*

Die Wertvorstellungen, die sich aus diesen Grundannahmen ableiten sind:

1. Die Ungläubigen sind minderwertig
2. Gewalt gegen Ungläubige ist eine heilige und gottgefällige Tat
3. Das Abschlachten von Feinden Allahs ist ein Akt der Nachfolge Mohammeds.

Unsere These also ist, dass die jungen Männer sich mit ihrer Zuwendung zum Islam einer Kultur der Gewalt und Verachtung Andersgläubiger verschrieben haben und diese Kultur der Gewalt die wahre tiefverborgene Ursache der Gewalttaten ist.

Da diese These allerdings die Grundfeste einer Weltreligion in

Frage stellt, die zu mächtig ist, als dass man sie in Frage stellen könnte, werden wir weiterhin im gesellschaftlichen Diskurs im Dunkeln stochern und nach sozio-ökonomischen oder anderen Ursachen suchen, denn es kann nicht sein, was nicht sein darf.

---

## **taz-Autorin nennt blu-News „Neonazi-Plattform“**

„Zuvor waren die angegriffenen Orte zum Teil auf der neonazistischen Internetplattform blu-News mit ihrer kompletten Adresse aufgelistet worden“ – diese ungeheuerlichen Zeilen hat die „Journalistin“ Marlene Halser vor zwei Tagen [in der taz veröffentlicht](#). Vorläufiger Höhepunkt einer seit längerem zu beobachtenden Entwicklung, bei der die linke Journaille jede nicht-linke Gruppierung und jedes nicht-linke Medium immer ungehemmter als „rechtsextrem“ oder „neonazistisch“ diffamiert. Der Verein *blu* e.V. prüft [nach eigenen Angaben](#) rechtliche Schritte gegen die *taz*. (ph)

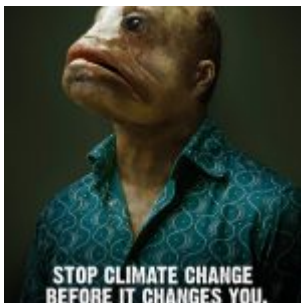
---

## **Die Armen werden immer reicher!**

Immer mehr Menschen werden immer ärmer. Tausende Leitartikel, Sonntagspredigten und Politikererklärungen werden in ganz Europa auf diesen Satz und seine Konsequenzen aufgebaut.

Meistens will man damit schlechtes Gewissen erwecken, damit man noch mehr Schulden machen, noch mehr Steuern erhöhen kann. Zum Nutzen der Sozialindustrie und der eigenen Klientel. Nur stimmt der eingangs stehende Satz nicht. Ganz und gar nicht. Das Gegenteil stimmt: Die Menschheit befindet sich trotz ihrer Vergrößerung in Milliarden dimensionen nachweislich im steilsten Aufwärtstrend ihrer Geschichte. Lediglich Europa hat es vorgezogen zu stagnieren. Das Erstaunliche: Diese wichtigste und erfreulichste Botschaft seit Menschengedenken wird von den Medien und der Politik weitgehend ignoriert.

Sie leben nämlich (fast) alle von den negativen Nachrichten. Und sie wollen schon gar nicht zugeben, dass der Zuwachs an Lebensqualität genau jenen Faktoren zu danken ist, die sie und andere Gutmenschen ständig verurteilen... *(Fortsetzung [des sehr guten Artikels](#) auf Andreas Unterbergers Blog!)*



## Hochwasser: Augstein schuldig



Wir sind schuldig – [titelt Jacob Augstein](#), Salonsozialist und Dauertestamentsvollstrecker. Gemeint ist die Flut in Süd- und Ostdeutschland. Wir müssen unsere Lebensgewohnheiten ändern, sonst gehen wir mit unserer Zivilisation unter, wie einst die Maya oder die Wikinger. Was genau zu tun ist, schreibt Augstein nicht. Aber das haben andere Heilsbringer vor ihm ja bereits getan. Wir müssen unseren Fleischkonsum drosseln, keine Energiefresserlampen mehr verwenden, im Winter weniger heizen und klimaneutral konsumieren. Wir sollten Ökostrom verwenden aus Solar- oder Windenergie, unseren Hund abschaffen und am besten [keine Kinder mehr bekommen](#). Warum diese und hunderte weiterer Vorschläge noch nicht umgesetzt wurden liegt auf der Hand. Es sind die Vulgärliberalisten, die Klimaskeptiker, die Ideologen einer vergangenen Zeit, die Wachstumsprediger und die Rechten. Hier wird Augstein plötzlich sehr konkret:

*Die alte Ideologie und die wirtschaftlichen Interessen haben lautstarke Verteidiger. So wie die Journalisten Dirk Maxeiner und Michael Miersch. In einer Broschüre über den Klimawandel nannte das Umweltbundesamt die beiden neulich zurückhaltend „Klimawandelskeptiker“ – in Wahrheit sind sie Ideologen der intellektuellen Stagnation. Sie füllen eine wöchentliche Kolumne in Springers „Welt“, die in den rechten Ecken des Internets nachbereitet wird. Ihr Ziel: die Ergebnisse der Klimaforschung ins Lächerliche zu ziehen. Wahlweise rechnen die beiden mit statistischen Taschenspielertricks die menschengemachte Erderwärmung weg oder geben gleich der Sonne die Schuld. Und dabei haben sie nichts als Spott und Häme für*



*jene Menschen übrig, die uns alle zur Umkehr mahnen. Das ist Auftragsjournalismus im Interesse der Wirtschaft, und das Umweltbundesamt hatte Recht, diese Form von Lobby-Journalismus bloßzustellen.*

Man könnte sich jetzt mit dem Argument des Klimawandels, als Ursache für die Flut auseinandersetzen. Man könnte feststellen, dass sich das Klima ständig wandelt. Zum Beispiel von morgens früh bis abends spät, vom Sommer bis zum Winter, von Woche zu Woche oder von Warmzeit zu Eiszeit. Man könnte auch ein Rechenexempel statuieren. Zum Beispiel so: Auf der Erde leben derzeit ca. 8 Milliarden Menschen. Ziemlich genau 1% dieser Menschen lebt in Deutschland, etwa 80 Millionen. Wenn diese 80 Millionen jetzt beginnen 20% weniger  $\text{CO}_2$  auszustößen, welchen Einfluss hat das auf unser Klima? 0,2% weniger Klimaerwärmung? Natürlich müsste man dann den  $\text{CO}_2$ -Ausstoß in der Welt, der sich in den Wachstumsregionen, vor allem in China und Indien oder Brasilien derzeit erhöht, wieder dazurechnen. Sie sehen schon wohin das führt.

Als letzten Ausweg sozusagen würde sich noch der Einsatz der Neutronenbombe anbieten. Den Großraum von Tokio, Mexico City oder das Ruhrgebiet könnten wir doch opfern, wenn nur der Klimawandel gestoppt würde. Es geht schließlich um das Überleben unserer Zivilisation. Vielleicht bleiben wir aber auch einfach bei den konventionellen Methoden Hochwasser einzudämmen, das kostet auch weniger.

---

**Video: Moslems attackieren**

# ARD-Kamerateam vor Moschee in Offenbach

☒ Am vergangenen Freitag wollte ein Kamerateam des ARD-Magazins „Report Mainz“ zu einem Interviewtermin mit einem Imam in einer Offenbacher Moschee. Es war die Zeit nach dem Freitagsgebet, und da kann der eine oder andere Moslem schonmal etwas aufgeheizt von der Predigt sein – je nachdem, welche Stellen der Imam gerade aus dem Koran vorgelesen hat. Das Kamerateam bekam es zu spüren: Während der Redakteur vor den zuschlagebereiten Moslems gerade noch flüchten kann, erwischt es den Kamera-Assistenten, der von mehreren Moslems attackiert wurde. Einer drosch ihm mit einem Handy auf den Kopf, was eine Schädelprellung nach sich zog. PI hatte über den Vorfall [bereits Montag Mittag berichtet](#).

*(Von Michael Stürzenberger)*

Natürlich zeigt sich der Imam der Moschee „schockiert“ von der grundlosen Prügelei, distanziert sich und versteht die ganze Gewalt überhaupt nicht. Man muss sich nur ansehen, wie der Rechtgläubige bei seiner Taqiyya vor der Kamera transpiriert. In dem Fernsehbericht von Report Mainz vom gestrigen Abend erscheint übrigens auch der in Nordrhein-Westfalen bekannte Moslem Sabri, der offensichtlich auch in Syrien aktiv unterwegs war:

Im Anschluß brachte Report Mainz ein Studiogespräch mit dem Reporter Fritz Schmaldienst zu dem Vorfall:

Wer mit den Livingscoop-Videos beim Abspielen Probleme hat, kann sich auch das YouTube-Video ansehen:

*(Videobearbeitung: theAnti2007)*



# Moslemische Randalе und linkes Wegschauen

☒ Die Unruhen vom Mai 2013 in bestimmten von Einwanderern dominierten Vorstädten Stockholms haben im Ausland für Stirnrunzeln gesorgt. Während mich die Ereignisse durchaus verstörten, kann ich nicht sagen, daß ich davon vollkommen überrascht war. Ich habe unter diesem Pseudonym seit nunmehr fast einem Jahrzehnt beständig vor einem derartigen wahrscheinlichen Resultat gewarnt.

*(Von Fjordman / Original: „Muslim Riots and Leftist Willful Blindness“, [Frontpagemag](#) via [Gates of Vienna](#) / Übersetzung: Klaus F.)*

Die politischen Eliten nicht nur in Schweden, sondern auch im benachbarten Dänemark, Finnland und Norwegen beobachteten nervös, wie sich die Ereignisse entwickelten. Klar ist, größere Unruhen von Immigranten finden nicht länger nur im ein wenig weiter entfernten Paris oder London, sondern nun auch in der größten Stadt der nordischen Region statt. Die Probleme kommen näher.

Wie gewöhnlich neigen die Kommentare aus Dänemark dazu, die vernünftigsten zu sein mit einem Leitartikel, der in der

Tageszeitung Jyllands-Posten veröffentlicht wurde über „Die schwedische Lüge“. Der Ethnologe Karl-Olov Arnsberg und der Journalist Gunnar Sandelin beschreiben in ihrem Buch „Invandring och mörklägning“ („Einwanderung und Verdunkelung“) sensible Fakten über die Immigration, die in den Mainstream-Medien in Schweden kaum jemals Erwähnung finden. Die schwedischen Massenmedien sind ziemlich wahrscheinlich die repressivsten, am stärksten zensierten und totalitärsten von allen westlichen Ländern, was einige Dissidenten dazu gebracht hat, unter Pseudonymen wie „Julia Caesar“ für ausländische Webseiten zu schreiben.

In Norwegen ist der ehemalige Soldat und jetzige Journalist und Autor von Spionageromanen Aslak Fløgstad Nore aus irgendeinem unbekanntem Grund als ein mutiger Intellektueller bejubelt worden, der Wahrheiten berichtet, die andere nicht auszusprechen wagen. Eines seiner Idole ist Jan Guillou aus Schweden, ein ultralinker Aktivist und Autor mit pro-islamischen Sympathien, der außer seiner Tätigkeit als Verfasser von Spionage-Thrillern viele Male vom KGB dafür bezahlt wurde, sensible Informationen zu beschaffen.

Zusätzlich zu seiner Funktion als Herausgeber bei Gyldendal, einem der größten Verlagshäuser Norwegens, ist Nore ein regelmäßiger Kolumnist bei VG, der größten landesweiten Zeitung. Am 26. Mai 2013 veröffentlichte Nore einen Kommentar in der VG über die „rätselhaften“ Schweden, nachdem Stockholm von einer ganzen Woche andauernden Unruhen eines in der skandinavischen Geschichte nie zuvor erlebten Ausmaßes erschüttert worden war.

Welche Ansichten hatte er über die Gründe dieser Unruhen? Nun, um nur eine Sache zu nennen, versicherte uns Nore, daß sie wenig mit dem Islam zu tun hatten, trotz der Tatsache, daß sogar linke Tageszeitungen Videoclips zeigen, in denen „Allahu akbar!“-Rufe von Bewohnern dieser stark von Moslems dominierten Vorstädte zu hören waren, während schwedische Polizeibeamte angegriffen wurden.

Stattdessen gab Herr Nore dem obligatischen „Rassismus“ der weißen Einheimischen, besonders angeblichem Rassismus innerhalb der Polizei, die Schuld dafür, teilweise die Aufstände ausgelöst zu haben. Am Ende beschuldigt er die „schwedische Klassengesellschaft“, für diese Probleme verantwortlich zu sein. Ja, wirklich. Nore definiert sich selbst als ein Mitglied der politischen Linken und ist ein Sozialdemokrat, aber seine obengenannte Analyse ist unumwundener Marxismus in seinem Kern. Sein Vater Kjartan Fløgstad ist ein bekannter, von marxistischer Ideologie beeinflusster Autor. Nore äußerte, er sehe nicht voraus, daß ähnliche Unruhen nach Norwegen kommen würden, obwohl er zugab, daß der Anteil von Immigranten in Oslo eigentlich höher ist als in Stockholm.

Nur zur Aufklärung des ignoranten Herrn Nore: Oslo hat zuvor bereits größere Aufstände erlebt, in die moslemische Immigranten zusammen mit ihren linksextremen Verbündeten verwickelt waren. Ich weiß es, denn ich war dort. Mitten im Herzen der Hauptstadt des Landes versammelte sich am 8. Januar 2009 eine friedliche Demonstration für die Unterstützung Israels vor dem Parlament (Stortinget – dt. „großer Thing“, A.d.Ü.) Dies rief größere und ziemlich gewalttätige Gegendemonstrationen hervor, zerbrochene Fensterscheiben und Steinewerferei plus den obligatorischen Rufen von „Allahu akbar!“ Am Ende mußte die Polizei große Mengen Tränengas direkt an der Türschwelle des nationalen Parlaments einsetzen, um die Schläger zu vertreiben. Einige Moslems liefen danach in Zentral-Oslo herum und hielten Ausschau nach Leuten, die sie für Juden hielten, um sie zu verprügeln.

In der Tageszeitung Aftenposten glaubte die regelmäßige Kommentatorin Inger Anne Olsen, die zuvor in der gleichen Zeitung geäußert hatte, Moslem-Hardliner sollten natürlich das Recht haben, für den Umsturz unserer Gesellschaft und die Einführung von Scharia-Gesetzen zu arbeiten, daß Oslo in der Zukunft ähnliche Unruhen erleben könnte. Sie sei jedoch froh,

daß, anders als die Polizei in Schweden (und so ziemlich jedem anderen europäischen Land außer Großbritannien), die Polizei in Norwegen normalerweise unbewaffnet sei und daher weniger bedrohlich und provokativ auf kriminelle Banden wirkte. Ihre Empfehlung dafür, wie zukunftsreiche Unruhen vermieden werden könnten, bestand darin, die städtische Bauplanung hart anzugehen und mehr Wohnbezirke zu errichten.

Oslo ist momentan eine der am schnellsten wachsenden Städte in Europa, hauptsächlich aufgrund von Masseneinwanderung. Manche Migranten kommen aus europäischen Ländern wie Polen, aber ein großer Teil von ihnen kommt aus dysfunktionalen und wirtschaftlich rückständigen nichtwestlichen Nationen. Die herrschenden Eliten in Politik und Medien nehmen es als gegeben hin, daß dies auf unbestimmte Zeit so weitergeht, und daß es nichts gibt, was die Einheimischen dagegen tun könnten oder sollten. Welle über Welle von nichteuropäischen Immigranten werden sich weiterhin über unsere schwach kontrollierten Grenzen ergießen. Ihnen wird nicht nur erlaubt, sich vorübergehend niederzulassen, sondern sie erhalten normalerweise die Staatsbürgerschaft nach einer Weile und fahren dann damit fort, Partner und Familienangehörige aus ihren ursprünglichen Heimatländern nachzuholen.

Oslo ist die Hauptstadt eines Landes, das sich zu beiden Seiten des Polarkreises erstreckt und seine volle Unabhängigkeit im frühen zwanzigsten Jahrhundert erlangte, als es keinerlei Kolonien hatte, dennoch enthält Oslo heute mehr ethnische Gruppen als die Vereinten Nationen Mitgliedsstaaten hat. Nachzufragen, ob dies gut oder notwendig sei, ist völlig inakzeptabel in dieser höflichen Gesellschaft, und könnte Sie nicht nur Ihre gesellschaftliche Stellung, sondern auch Ihren Arbeitsplatz kosten. Nicht nur wird von den Einheimischen erwartet, weiterhin ihre eigene Kolonisierung und ethnische Enteignung zu finanzieren; es wird auch von ihnen erwartet, ihre nationale Zerstörung als eine großartige und wunderbare Sache zu feiern. Das gleiche gilt für ganz Westeuropa.

Sogar nach den Unruhen in Stockholm fragten nur wenige etablierte Kommentatoren oder Parteien, ob man die Einwanderung aus Kulturen, die hauptsächlich für diese Aufstände verantwortlich waren, vielleicht reduzieren oder – Gott bewahre! – ganz anhalten sollte. Es wird als gegeben hingenommen, daß die Einwanderung so weitergehen sollte wie zuvor. Eine neue grenzenlose Welt wird als das unvermeidliche Resultat des Flusses der Geschichte dargestellt, so gut wie jenseits menschlicher Beherrschbarkeit, gerade so wie eine klassenlose kommunistische Welt einst (fälschlicherweise) als „unvermeidlich“ angesehen wurde. Die verbleibende Frage ist, wie viel mehr Geld gesetzestreue weiße Einheimische an diese „sozial benachteiligten Jugendlichen“ geben sollten, die Verbrechen begehen und Autos oder Schulen abbrennen.

Die Eliten in Politik und Medien importieren Völker aus der Dritten Welt en masse. Wenn diese dann anfangen, wie Völker aus der Dritten Welt zu handeln, sind die herrschenden Eliten immer überrascht und zeigen mit dem Finger auf die (rapide schwindende) weiße Mehrheitsbevölkerung, die das mit ihrem angeblichen „Rassismus und gesellschaftlicher Diskriminierung“ verursacht haben sollen. Ihre Lösung ist nahezu immer, mehr Geld zu geben an die, die Aufruhr und Chaos verursachen, bezahlt von gesetzestreuen Bürgern.

Libe Rieber-Mohn von der Arbeiterpartei, die Vizebürgermeisterin von Oslo, gab sich besorgt, daß Unruhen ähnlich wie jene in Stockholm zu einem zukünftigen Zeitpunkt in Oslo ebenfalls geschehen könnten, auch aufgrund von „Klassenunterschieden“. Keinerlei Erwähnung von kulturellen Unterschieden, die vielleicht näher an der Wahrheit gewesen wären.

Norwegen besitzt ein beträchtliches Vermögen in Form von Öl und Erdgas vor der Küste, in der Nordsee und anderswo. Dabei wurden über die Jahre mehrere gründlich ausgearbeitete Forschungsberichte veröffentlicht, die darauf hinwiesen, daß die nichtwestliche Einwanderung bei Betrachtung aller Faktoren

dermaßen kostspielig ist, daß es Norwegens gesamten Ölreichtum verbrauchen könnte, diese zu finanzieren.

Ich habe einmal John Olav Egeland, einen politischen Kommentator bei der linken Tageszeitung Dagbladet, auf Twitter konfrontiert und ihn gefragt, ob seine Zeitung sich dafür entschuldigen würde, über Jahrzehnte falsch behauptet zu haben, daß diese Masseneinwanderung „gut für die Wirtschaft“ sei, eine Lüge, die dem Land unausgesprochene Milliarden an unnötigen Ausgaben beschert hat. Seine Antwort war nein. Seine Zeitung dämonisierte in boshafter Weise Personen wie MP Øystein Hedstrøm von der Fortschrittspartei, als diese in den 1990ern versuchten, das Thema der Kosten der Einwanderung zur Sprache zu bringen.

In einem ganz besonders lächerlichen Aufsatz hat der Kolumnist Aslak Nore im November 2010 erklärt, daß „smarte“ Immigranten aus Pakistan, der Türkei und Tschetschenien „das neue Öl“ sein werden, nachdem Norwegens Ölquellen versiegt sind. Er schien zu implizieren, daß irgendwas mit den Hirnen der Einheimischen nicht stimmt, da diese inadäquat sind und durch nichteuropäische ersetzt werden müssen. Natürlich, wenn man das Tabuthema der genetisch bedingten Intelligenz gemessen am durchschnittlichen IQ betrachtet, ist die Aussage, Pakistaner oder Türken haben „smartere“ Gehirne als Nordeuropäer, blanker Unsinn.

Wenn das der Fall wäre, warum sind sie dann unfähig, innovative Volkswirtschaften hervorzubringen? Und noch mehr, man kann die technologischen Errungenschaften betrachten oder die Tatsache, daß ein winziges nordisches Land wie Norwegen mehr Nobelpreisträger hervorgebracht hat als die gesamte islamische Welt zusammen, einschließlich großer Länder wie Pakistan und der Türkei.

Im Frühjahr 2013 hat die Wirtschaftstageszeitung Finansavisen in Norwegen eine Serie von Artikeln veröffentlicht, die detailliert aufführten, wie kostspielig die andauernde



Masseneinwanderung in einfachen Geldsummen ausgedrückt tatsächlich ist. In Dänemark hat der Historiker und Autor Morten Uhrskov Jensen 2012 ein Buch mit dem Titel „Indvandringens pris“ („Der Preis der Einwanderung“) veröffentlicht, das genau das gleiche Muster aufzeigt. Es geht nicht nur um moslemische Immigration, obwohl diese ein Extremfall ist aufgrund der steigenden Bedrohung durch Terrorismus und andere Probleme, sondern im Grunde jegliche Masseneinwanderung aus rückständigen nichteuropäischen Gesellschaften in entwickelte westliche Länder. Wir sehen das gleiche Muster bei Mexikanern in den USA, zum Beispiel. Einfach ausgedrückt, auf Einwanderung aus der Dritten Welt folgen Probleme aus der Dritten Welt, steigende Kriminalität und Fürsorgeaufwendungen verbunden mit reduzierter Wettbewerbsfähigkeit.

Solchermaßen benutzt Aslak Nore die größte nationale Zeitung seines Landes, um absoluten Unsinn ohne jede faktische Grundlage zu publizieren, zusammen mit marxistisch angehauchtem Quatsch über „Klassenstruktur“ und „Rassismus“. Es ist aus diesem Grund, daß ich ihn einst die Paris Hilton des norwegischen intellektuellen Lebens nannte. Ich bedaure diesen Kommentar im nachhinein, weil er ein bißchen unfair gegenüber Paris Hilton ist. Sie ist nicht ganz so dumm.

---

## **Neues zu IQ und Rasse**

In den USA ist infolge des massiven Zustroms illegaler Einwanderer aus Mexiko und anderen lateinamerikanischen Ländern die Debatte über mögliche Zusammenhänge zwischen Rasse und Intelligenz wieder neu aufgeflammt. Auslöser der Debatte ist eine von der konservativen Heritage Foundation veröffentlichte Studie von Jason Richwine und Robert Rector

über die sozialpolitischen Kosten der massiven Einwanderung von Hispanics mit einem niedrigeren durchschnittlichen IQ als die alteingesessenen Englischsprachigen Weißen und die Zuwanderer aus Asien. Die im Schnitt niedrigere Intelligenz hindere Hispanics, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen und mache sie abhängig von verschiedenen teuren staatlichen Sozialleistungen.

*(Fortsetzung des [Artikels hier bei ef!](#) Anmerkung: In Deutschland sinkt der IQ hauptsächlich bei der weißen Rasse. Man denke an grüne Energiepolitik, an die Gender-Idiotie der Herr Professorin auf dem Unisex-Klo, an linken Antifantismus und roten Bolschewismus und die ausufernde politische Korrektheit. Auch daß sich ein ganzes Volk widerstandslos von der EUdSSR und deren Bonzen um Billionen erleichtern läßt, zeugt nicht von hoher Intelligenz)*



**Das politisch korrekte  
München macht gegen DIE  
FREIHEIT mobil**

10. Juni 2013 08:14 Widerstand gegen Anti-Islam-Kampagne

## Gemeinsam gegen die "Freiheit"



Die Süddeutsche Zeitung meldet, dass sich „Münchner Parteien, Kirchen und Clubs gegen die Kampagne des Extremisten Michael Stürzenberger wehren.“ Dazu befragte mich Redakteur Bernd Kastner vergangenen Freitag telefonisch, ob ich mich angesichts dieses massiven Gegenwindes nicht so langsam fragen würde, mit meinen Ansichten falsch zu liegen. Meine Antwort druckte er in seinem Artikel ab: *„Je mehr diese Heuchler Gas geben, desto entschlossener gehen wir unseren Weg weiter.“* Selbst wenn heute zu unserer Kundgebung auf dem Marienplatz der Bundesgauland, die Kanzlerin Merkel, alle 620 Bundestagsabgeordneten, sämtliche Bischöfe der evangelischen und katholischen Kirche sowie die Gewerkschaftsbosse gegen-demonstrieren würden, käme von uns der Zuruf: *„Schämt Euch, dass Ihr die Augen vor der Bedrohung durch den Islam verschließt! Es ist ein geistiger Offenbarungseid, dass Ihr diejenigen diffamiert, die genau die Aufklärungsarbeit erledigen, zu der Ihr zu feige seid!*

*(Von Michael Stürzenberger)*

Wir Islam-Aufklärer in München kommen uns so langsam vor wie das kleine gallische Dorf, das ringsherum von römischen Garnisonen belagert ist. Aber so wie die Gallier ihren Zauberspruch hatten, so haben wir die unschlagbare Waffe aller Fakten und Tatsachen. Am Ende wird sich die Wahrheit

durchsetzen und – um mit den Worten Friedrichs des Großen zu sprechen – die dunklen Wolken der Unwissenheit vertreiben. Unsere Aufklärungskampagne sticht ganz offensichtlich in ein Wespennest, so dass die politisch korrekten Empörungbeauftragten aufgeregt umherschwirren. In der bayerischen Landeshauptstadt geht es immer skurriler zu, wie man dem SZ-Artikel entnehmen kann:

*In dieser Woche startet die Gegenkampagne eines breiten politischen Bündnisses gegen das Bürgerbegehren der Islamgegner. „Tragen Sie sich aus!“ lautet der Titel der Aktion, organisiert vom Verein „München ist bunt“, getragen unter anderem von Parteien und Stadtratsfraktionen, der evangelischen Kirche und der Israelitischen Kultusgemeinde.*

*Die Unterstützer wollen jene Münchner zum Umdenken bewegen, die für das Bürgerbegehren gegen die Moschee bereits unterschrieben haben, und sie informieren, wie sie diesen Schritt rückgängig machen können. Künftig erhalten alle Besucher von Bürgerversammlungen einen Brief des Oberbürgermeisters, in dem er über die extremistische Gesinnung der Gruppen um Michael Stürzenberger aufklärt. (..)*

*Auch die Dekanatssynode der evangelisch-lutherische Kirche verurteilt die Anti-Islam-Kampagne „aufs Schärfste“. Stadtdekanin Barbara Kittelberger fordert die Bürger auf, sich den Aufrufen von „Freiheit“ und PI „zu widersetzen und vor deren Aktivitäten zu warnen“.*

Ende Juli soll der überparteiliche „Verein zur politischen Jugendpartizipation“ auf dem Rotkreuzplatz ein „Kulturfestival für Toleranz“ unter dem Titel „Steht auf“ veranstalten. Dazu soll es im Herbst eine Clubnacht „gegen jede Form von Rassismus und Intoleranz“ geben. Einer der Organisatoren fände es „schlimm“, dass „gegen eine Religion gewettert“ werde. Die können sich alle auf den Kopf stellen, sie werden es nicht verhindern können, dass Münchens Bürger über das

## Skandalprojekt „ZIEM“ selber abstimmen:

*Stürzenberger kündigte an, bis Herbst 40 000 Unterschriften gegen das Ziem sammeln zu wollen. Wie viele er bereits habe, sagte er nicht. Einen Bürgerentscheid strebe er für Frühjahr 2014 an, in zeitlicher Nähe zur Kommunalwahl. Dazu wolle er ebenso antreten wie zur Landtags- und Bezirkstagswahl. Zu den wachsenden Protesten gegen ihn schreibt er auf PI: „Je mehr diese Heuchler Gas geben, desto entschlossener gehen wir unseren Weg weiter.“ Zu seinem Artikel stellte er eine Fotomontage: Sie zeigt die Frauentürme, aus denen Rauch aufsteigt, und im Hintergrund ein nahendes Flugzeug – eine Anspielung auf die Terroranschläge in New York. Dazu montiert ist ein Foto von Imam Benjamin Idriz und ein Wahlplakat Udes mit dem Slogan: „München in guten Händen“. Das Plakat hält eine verhüllte Muslima fest.*

Hier der gesamte SZ-Artikel [„Widerstand gegen Anti-Islam-Kampagne – Gemeinsam gegen die „Freiheit“](#)

Übrigens: Gerade bekam ich einen Anruf von Münchner Kreisverwaltungsreferat: Wegen „zahlreicher Beschwerden“ will man uns ein komplettes Fotografierverbot auferlegen und den Megaphon-Einsatz einschränken! Genaueres erfahre ich am kommenden Montag bei einem Besprechungstermin im KVR..